

weil er einen Bruch herbeizuführen gewünscht habe, um der Kirchenfreiheit für immer mit Waffengewalt ein Ende zu machen.

Die wichtigsten von den leitenden Gedanken Gregors VII., welche sich auch in seinen Briefen ausgesprochen finden, sind die folgenden. Die Kirche Gottes muß frei sein vom Einfluß irdischer Mithengewalt. Der Altar ist nur für den, welcher dem Apostelfürsten im Amte nachfolgt. Das Herrscherswort ist unter diesem, weil es eine menschliche Sache ist. Der Altar, der Stuhl Petri ist nur unter Gott und von Gott. Die Religion liegt in schwerem Kampfe. Das Herz des Menschen ist kalt für das göttliche Wort; hier und da ist der Glaube zertreten; also muß die Kirche frei werden, und zwar durch ihr Haupt, durch den Ersten der Christenheit, durch die Sonne des Glaubens, durch den Papst. Dieser sitzt an Gottes Statt; denn er lenkt sein Reich auf Erden. Ohne den Papst besteht kein Reich; es zerfällt wie ein schwankendes, zerschellendes Schiff. Wie nichts Geistiges sichtbar wird ohne das Irdische, wie die Seele nicht wirken kann ohne den Körper, wie von diesen beiden Theilen keiner ohne Mittel der Erhaltung bestehen kann, so kann die Religion nicht ohne die Kirche, diese nicht ohne Besitz eines sie sichernden Vermögens bestehen. Der Geist nährt sich im Körper durch's Irdische, die Kirche in dieser Welt durch Land und Gut. Daß sie solches erhalte, daß es ihr bleibe und bewahrt werde, ist die Obliegenheit dessen, der das oberste Schwert hält, des Kaisers; darum sind der Kaiser und die weltlichen Großen nothwendig für die Kirche, die nur ist durch den Papst, wie dieser durch Gott. Soll also die Kirche und die Welt wohl stehen, so muß Priestertum und Königthum einig sein und nach Einem Ziele streben, nach Eintracht und Frieden in der Welt. Die Welt wird gelenkt durch zwei Lichte, durch die Sonne, das größere, und durch den Mond, das kleinere. Die apostolische Gewalt ist wie die Sonne, die königliche Macht wie der Mond. Wie dieser nur leuchtet durch jene, so sind Kaiser, Könige und Fürsten nur durch den Papst, weil dieser durch Gott ist. Demnach ist die Macht des päpstlichen Stuhles weit größer, als die Macht der Throne, und der König ist dem Papste unterthan und Gehorsam schuldig. Weil der Papst durch Gott und an Gottes Statt ist, so steht unter ihm Alles; er soll belehren, ermahnen, strafen, bessern, richten und entscheiden. Die römische Kirche, die Mutter Aller, gebietet Allen und jedem einzelnen Gliede in Allen; und Glieder sind auch Kaiser, Könige, Fürsten, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte. Darum und kraft der Gewalt der Schlüssel kann sie diese ein- und absetzen; sie gibt ihnen die Macht nicht für vergänglichen Ruhm, sondern für's Heil Vieler, sie müssen daher dienend gehorchen. Gehen sie auf sündhaftem Pfade, so soll die heilige Mutter sie umlenken und zum Bessern führen; thut sie solches nicht, so sündigt sie durch jene. Wer aber

auf diese Mutter baut, sie pflegt, ihr folgt, sie schützt, der gewinnt durch sie Schutz und Wohlfahrt. — Gregors Plan war daher dem von den Kaisern Karl dem Großen, Otto I. und Heinrich III. erstrebten geradezu entgegengesetzt. Während diese das Kaisertum über das Papsttum setzten und die Schirmvogtei über die Kirche in eine Art Herrschaft verwandeln wollten, war es ein Grundgedanke Gregors VII., daß er als Papst die Pflicht habe, das Reich Gottes auf Erden zu verwirklichen, und daß in Allem, was sich hierauf beziehe, Clerus und Laien, Priester und Fürsten ihm als dem Stellvertreter Gottes auf Erden unterworfen seien. Um seinen großartigen Plan auszuführen, mußte Gregor vor Allem den hohen und niedern Clerus von der Abhängigkeit gegen die weltliche Macht und von den irdischen Banden befreien. Daher sein Kampf gegen die Investitur durch Laien und die damit zusammenhängende Simonie, sowie für die Aufrechterhaltung der alten Eölibatsgelese. Durch die Aufhebung der Laieninvestitur sollte der Einfluß der weltlichen Macht auf die Träger der kirchlichen Würden geschwächt und die Herrschaft des römischen Stuhles über die letzteren geträstigt, durch das zweite, durch die Aufrechterhaltung der Ehelosigkeit des Clerus, dieser der Gewalt, welche Fleisch und Blut auf ihn ausüben könnten, überhoben werden. Die erste Sorge des neuen Papstes war die Herstellung des Kirchenstaates in seinem ganzen Umfang, um sich eine feste materielle Grundlage zu verschaffen. Sodann begann er eine über alle christlichen Länder sich erstreckende Thätigkeit zu entfalten, wobei er sich besonders des von ihm systematisch ausgebildeten Instituts der Legaten bediente. Die Verwirklichung der Ideen Gregors VII. mußte erleichtert oder erschwert werden, je nach dem Verhältnisse, welches sich zwischen ihm und dem Kaiser bildete. Im Anfange schien dieses einen freundlichen Charakter annehmen zu wollen. Der Papst benahm sich dem deutschen Könige gegenüber voll Milde und Güte, während der letztere, Dank den Bemühungen einflußreicher Großen und aus Rücksicht auf die Gefahren, die ihm von Sachsen und Thüringen her drohten, dem Papste einen demüthigen Brief schrieb, in welchem er ein reumüthiges Bekenntnis seines bisherigen ungerechten und unwürdigen Betragens ablegte und die Versicherung des Gehorsams gegen den apostolischen Stuhl aussprach. Bald sollte es sich zeigen, ob Heinrich IV. sich wirklich für die bessere Richtung entschieden habe. Im J. 1074 wurde zu Rom eine große Kirchenversammlung gehalten, welcher außer sehr vielen italienischen auch deutsche und spanische Bischöfe beizwohnten, und auf welcher besonders die alten Kirchengesetze hinsichtlich der Simonie und der Ehelosigkeit der Geistlichen unter Androhung strenger Strafen für die Zuwiderhandelnden erneuert wurden. Die feierliche Gesandtschaft, welche Gregor VII. nach Deutschland schickte, um zuerst den König zu gewinnen